

Planungskonzept Tempelhof bis 2040

PLANUNGSKONZEPT

Nach Szenarienanalysen einer maximalen Bebauung des Tempelhoofs haben wir auf einem Teil der in allen Szenarien übrigbleibenden Grünflächen vorwiegend landschaftsplanerische Maßnahmen gesetzt. Auf weiteren Flächen sind reversible Nutzungen geplant, vor allem Stadt-Land-Wirtschaft. Für die Entscheidungen im Jahr 2040 bleibt damit maximale Flexibilität erhalten.

Zeitlos sinnvolle Maßnahmen, wie die Verbesserung der Anschlüsse an das Umfeld, sollen schon heute durchgeführt werden. Weiters ein erstes kleines Maßnahmenpaket, bestehend aus vielen der bereits ausgearbeiteten, vorliegenden guten Vorschläge.

Weitere vernünftige Maßnahmen sowie die damit verbundenen vielfältigen Interessens- und Zielkonflikte sind aufgrund der geringen Kosten und Reversibilität sehr gut geeignet, um die ersten Versuche des Demokratielabors „Tempelhof 2040“ durchzuführen und zu diskutieren.

Grundsätzlich empfehlen wir möglichst wenig zu regeln, gleichzeitig aber möglichst viel zuzulassen, zu unterstützen und zu ausprobieren / experimentieren.

INNERSTÄDTISCHEN

Viele urbane Grünflächen sind heute exorbitant wertvoll und nur vorhanden, weil es einen langfristig konsequenten, harten Schutz gab. Central Park in New York, Wienerwald in Wien u.v.m. Wäre hier jemals die Tür für eine Randbebauung geöffnet worden, gäbe es diese wertvollen Erholungsräume heute nicht mehr.

Wir haben in der Ausschreibung eine gewisse Unsicherheit wahrgenommen, ob überhaupt bebaut werden soll. Im Zweifelsfall empfehlen wir das keinesfalls zu tun und aus dem Tempelhof ein zukunftsweisendes Labor zu machen, „Tempelhof 2040“

Ein international einzigartiges Vorbild, wie Zukunft positiv gestaltet werden kann.

SPEISEKARTE „TEMPELHOF 2040“

- In Teilgebieten des Areals landwirtschaftliche Nutzung. Mit den Erzeugnissen wird ein Restaurant am Standort zu betreiben – „Farm to Table“ (Ziel 80% Eigenproduktion).
- Breite Diskussion starten: Was werden wir in Berlin 2040 essen (können)? Begleitende Diskussionen und Forschung zum Thema.
- Menschen in der Stadt wieder einen Bezug zu den Themen Lebensmittel, Ernährung & Gesundheit, Landwirtschaft, Kreisläufe (Kompostierung), Regeneration und Community-Governance geben. Workshops und Mitwirkungsmöglichkeiten für Anwohner:innen, Kitas, Schulklassen, Interessierte, Unternehmen, etc.
- Einbindung bestehender Initiativen am und um den Tempelhof
- Glashäuser für Ganzjahresbetrieb aus Abbruchmaterial
- Genuss statt Verzicht: Zeigen, wie gute vegetarische und vegane Küche – wie Zukunft – gut schmecken kann. Fleisch gibt es auch, aber als Beilage – ohne Radikalität kann man mehr Menschen erreichen.

Neuer Eingangsbereich, Besucherzentrum, Bildungsbereich „Stadt. Land. Wirtschaft“ für Kitas, Schulen, Unternehmen, Zentrum des Dialogformats „Tempelhof 2040“

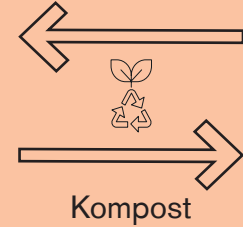
Urbaner Wald & Grüner Ring - CO2 Reduktion und wertvoller Beitrag zum Stadtklima, Schaffung von mehr Aufenthaltsqualitäten im Schatten, Grünraumverbindung Columbiadamm & Volkspark Hasenheide

Wasserflächen zur Kühlung, Schwimmen, Luftbefeuchtung



Farm to Table Restaurant & Food-Experimentierwerkstatt / Labor „Speisekarte Tempelhof 2040“

Nahrungsnahversorgung



Stadt.Land.Wirtschaft - Agrarflächen Gemüse & Obst - Grundversorgung Kitas, Schulen & Anwohner:innen, Partizipation, Bildungsaspekt

Beispiele landwirtschaftlicher Ertrag pro Jahr: Kartoffeln Freiland 8 ha = 320 t p.a. Weizen Freiland 8 ha = 56 t p.a. Tomaten Gewächshaus 1 ha = 165 t p.a. Pilze Gewächshaus 1 ha = 225 t p.a.

Glashäuser aus Re:Used Materialien Ganzjährige Anbaumöglichkeiten



Artenvielfalt erhalten: Tempelhof als wichtige Stadtnaturreserve. Biodiversitätsförderung, Naturvermittlung, Pädagogik



HYPOTHESEN, WARUM

1. Historische Erfahrungen zeigen, dass die erste Bebauung von Freiflächen weitere Bebauungen nach sich zieht. Vor diesem Hintergrund sollten Szenarien für weitere Bebauungen schon bei der ersten Bebauung überlegt werden, so wie grüne Mindestflächen festgelegt und sicher geschützt werden.
2. Wir befinden uns inmitten vielfältiger Transformationen. Die Chance heute nach veralteten Mustern Fehlentscheidungen zu treffen ist hoch.
3. Bürger fordern zusehends mehr Mitbestimmung bei Themen der Stadtentwicklung. Partizipation gewinnt bei Großprojekten daher an Bedeutung. Zufriedenstellende Instrumentarien der gesellschaftlichen Verhandlung und Konsens müssen aber erst entwickelt werden. 2040 wird das viel besser gelingen.
4. Wir werden in einigen Jahren besser und nachhaltiger bauen. Wir lernen gerade wieder „neu“, wie eine lebenswerte Stadt organisiert werden kann, die Bauwerke langfristig nutzbar sind, wie man mit bestehenden Ressourcen besser haushalten kann, neue Technologien einsetzt u.v.m.
5. Die Entscheidung bis 2040 nicht zu bauen, befreit alle heute Beteiligten von ihren Zwängen und dem hohen Risiko Fehlentscheidungen zu treffen. Stressfrei können neue gemeinsame Weg im Dialog gesucht und die wichtigste Frage diskutiert werden:

How will we live together?

DEMOKRATIELABOR

Grund und Boden sind nicht vermehrbar und können daher auch nicht rein nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten bewertet werden – es gibt immer einen Anteil an öffentlichem Interesse. Die Flächenressource Tempelhof ist einzigartig und äußerst wertvoll. Jede Bebauung ist irreversibel. Daher ist gerade hier die gesellschaftliche Verhandlung über die Nutzungen von großer Bedeutung. Die Mitwirkung der betroffenen Menschen bei derartigen Entscheidungen wird zukünftig demokratiepolitisch stark an Bedeutung gewinnen. Es fehlen heute noch geeignete Instrumente dafür. Diese sollen im Labor „Tempelhof 2040“ gesucht und ausprobiert werden. Bis 2040 soll ein Entscheidungs-Stopp für Bebauungen festgelegt werden. Mit dem Entscheidungs-Stopp wird ein „druckfreier“ Raum geschaffen, in dem offene Dialoge und Experimente stattfinden können. Das Demokratielabor „Tempelhof 2040“ soll hier neue Instrumente für zukunftsweisende gesellschaftliche Verhandlungen für Stadtentwicklung ergründen. Multidisziplinär und wissenschaftlich begleitet. Für gute und nachhaltige Entscheidungen im Jahr 2040, mit hoher Akzeptanz in der Bevölkerung. Der nächsten Generation wird damit das starke Signal gesendet, dass man ihr nicht alle Handlungsspielräume „verbaut“. Und sie in die Verhandlungen über Zukunft einbindet.

TEMPELHOF (NOCH) NICHT BEBAUT WERDEN SOLLTE

„TEMPELHOF 2040“